

trag von Rolf Niehoff), der sich darin äußert, dass Stadtbewohnerinnen und -bewohner temporär ihrem urbanen Umfeld zu entfliehen suchen aber eigentlich außerurbane Sportaktivitäten in der Stadt ausüben, wird in den folgenden Beiträgen deutlich, dass die Sehnsucht nach Natur dem Menschen innewohnt. Die Erfüllung dieser Sehnsucht ist jedoch für viele Menschen entweder utopisch oder nur temporär.

Für die entsprechenden Bildwelten, die dieser Sehnsucht Ausdruck verleihen, stellt sich mehr denn je die Frage, ob sich darin nicht eher eine Entfremdung als eine Einheit des Menschen mit der Natur ausdrückt (Beitrag von Rolf Niehoff).

Im Hinblick darauf, wie Jugendliche (im Beitrag der Kunstpädagogin Annette Hasselbeck als „Cyborgs“ bezeichnet) ihre Lebensumwelt wahrnehmen, gilt es, die analoge und digitale Raumvernetzung wahrzunehmen. Ein zwar bereits bekanntes, aber immer noch aktuelles Beispiel für eine konkrete Herangehensweise liefert Klaus Küchmeister mit seiner Konzeption des Handyfilms. Eine wichtige Ergänzung stellt der Beitrag von Max, Abel und Carlo Korinsky (Klangkünstler in Berlin) dar, der die besondere Bedeutung des Klanges für die Raumwahrnehmung herausstellt – wobei eine Übertragung in die schulische Praxis noch zu leisten ist. Als Ziel pädagogischer Aktivitäten wird mehrfach im Band die Befähigung zur Partizipation herausgestellt. Ganz konkret bietet sich hierfür die Thematisierung von Urban Art an – wie im Beitrag von Anna Maria Loffredo über die Toynbee Tiles, oder auch die von Andrea Benze vorgestellten Spiele von Jugend-Architektur-Stadt, die im Kontext baukultureller Bildung generationenübergreifende Dialogprozesse

zur Gestaltung einer gemeinsamer Lebensumwelt anregen.

Wie wichtig Dialog und Vernetzung sowohl für Schul- als auch für Stadtentwicklung sind, belegt auch der Artikel von Günther Warsewa (Direktor des Instituts Arbeit und Wirtschaft an der Universität Bremen), der die besondere Bedeutung lokaler Bildungsnetze für die Entwicklung von Schulen in prekären Stadtteilen aufzeigt. Deutlich wird hier, wie sehr der Wohnort eines Kindes über die Schullaufbahn entscheidet und Schulen zunehmend als Einrichtungen wahrgenommen werden, die neben der Vermittlung von Wissen auch Aufgaben in Betreuung, sozialer Integration und Erziehung erfüllen müssen. Kunibert Bering zeigt in seinem Beitrag über Beispiele der Kunstgeschichte auf, dass Menschen, die in Städten leben, Teil des „Organismus Stadt“ sind. Umso bedrohlicher ist das, was er als „Verwundbarkeit“ der Städte bezeichnet, die sich darin ausdrückt, dass diese z. B. immer schon unter Krieg besonders zu leiden hatten.

Aktuelle Bildwelten schließen den Band ab. Der Künstler Martin Schepers hält ein Plädoyer dafür, Architektur als Sprache zu sehen und dadurch das Denken neu zu strukturieren – und liefert Bilder, mit denen dies angeregt werden kann. Die Bilder des Fotografen Jörg Schramm können als konkrete Beispiele dienen, um zumindest den Prozess der Versprachlichung des Phänomens Urbanität im Unterricht anzuregen. Traditionelle Aufgabenstellungen zur Architektur im Kunstunterricht, in denen beispielsweise die Gestaltung eines individuellen Traumhauses angeregt wird, haben angesichts der im Band dargestellten Komplexität von Urbanität ausgedient. Hier gilt es stattdessen, die Vielschichtigkeit

der Planung eines gemeinsamen, guten Lebens in der Stadt zu beachten, zu Partizipation und zum Dialog anzuregen, Innovationen zu fördern. Die nötige Übertragungsarbeit in die Praxis muss denn jede Lehrkraft selbst leisten, das Buch liefert jedoch zahlreiche Impulse und stellt damit einen wichtigen Beitrag nicht nur für den Kunstunterricht, sondern vor allem für Stadtentwicklung generell dar.

Friederike Rückert

### Kunstdidaktik als Comic

Anna Maria Loffredo (Hg.)  
**Kunstdidaktische Erzählungen.**  
 Reflexionen zur Gegenwart  
 und Geschichte des Kunstunterrichts  
 als Graphic Novel

Berlin: Christian A. Bachmann Verlag 2018  
 424 Seiten  
 ISBN 978-3-96234-006-3, € 25,-

(Bildende) Kunst und Comic stehen seit jeher in engem Austausch miteinander. Ob sich Künstler und Künstlerinnen in Malerei und Skulptur beim Comicepertoire bedienen, Bildende Kunst und Biografien Gegenstand von Comics werden oder Comics als Kunstform und damit dezidiert als Teil der Bildenden Kunst verstanden werden – die Schnittstellen sind vielfältig und die Ergebnisse der Aushandlung dieser spannungsvollen Beziehung oftmals höchst erhellend. Ähnliche Vielfalt stellt auch der vorliegende Band „Kunstdidaktische Erzählungen. Reflexionen zur Gegenwart und Geschichte des Kunstunterrichts als Graphic Novel“ unter Beweis. Die Herausgeberin Anna Maria Loffredo hat gemeinsam mit ihren Studierenden eine Comic-Anthologie erstellt, in der 41 wissenschaftliche Texte von Persönlichkeiten der Kunstdidaktik und Kunstgeschichte von Studierenden der Kunstuniversität Linz zu



kurzen Comics und Bilderzählungen transformiert wurden.

Die Auswahl der Forschungspositionen zeigt ebenso große Unterschiede wie die künstlerischen Umsetzungen. Die Spannweite der Bilderzählungsformate reicht von der Illustration der wissenschaftlichen Texte und deren Exzerpte (z. B. bei Robert Starzers Interpretation eines Textes von Reinhard Pfennig) über die dialogische Vermittlung von Grundgedanken (z. B. bei Christina Puchers Interpretation eines Textes von Hans Ronge) bis hin zum Herauslösen einzelner Argumentationslinien und deren Neukontextualisierung in aktuellen kultur-politischen Zusammenhängen (z. B. bei Anna Strassers Interpretation eines Textes von Okwui Enwezor).

Einerseits werden kunstdidaktische Inhalte auf künstlerische Art vermittelt, die einen anderen Zugang zu Forschungspositionen schaffen und zum (nochmaligen) Lesen der zugrundeliegenden Texte anregen; andererseits bietet die Herausgeberin in der Einleitung einen Leitfaden zur Einbindung dieses aufwendigen Projektes in das Curriculum der Lehrer- und Lehrerinnenausbildung an der Kunstuniversität Linz. So kann der vorliegende Band zur Adaption im universitären sowie schulischen Kontext einladen.

Nina Heindl